

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 13-14

Artikel: Jahresbericht 1947 der Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins : und der angeschlossenen Vereine
Autor: Bürki, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 1947 der Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

und der angeschlossenen Vereine: Schweiz. Kindergartenverein, Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein, Schweiz. Verein der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen

Wieder ist die Stunde gekommen, da wir das Rad der Zeit um ein Jahr zurückdrehen und noch einmal Vergangenes, Erlebtes aus unserer Arbeit vorüberziehen lassen.

Seht ihr die beiden großen Wagen? Der eine trägt die Aufschrift « Schweiz », der andere das Wort « Ausland ». Sie fahren vollbeladen mit einer fröhlichen Fracht junger, unternehmungslustiger Mädchen an uns vorüber. Schaut euch die Pferde an, die dieser frohen Fuhre vorgespannt sind! Sie heißen Idealismus und Optimismus; sie ziehen mühelos, vom guten bodenständigen Hafer wohlgenährt und unruhig geworden, ihre Last. Das Hündlein « Materialismus » springt bellend mit, wie es sich bei einer solchen Ausfahrt gehört. Sein Hunger kann nicht immer gestillt werden, die unbeständigen Devisen sind nicht allzu nahrhaft.

Die Fahrt geht kreuz und quer durchs Schweizerland, bis 83 Töchter abgeladen sind, die der heimatlichen Scholle treu geblieben; 87 bleiben auf dem zweiten Wagen und ziehen darin über die Grenzen hinaus, 62 nach England, die übrigen nach Frankreich, Italien, Portugal, Korsika, Nordafrika. Die größte Reise unternimmt eine Bündner Lehrerin an die Schweizerschule in Santiago de Chile. Sie fahren froh und ziemlich unbeschwert dem verheißungsvollen Ausland entgegen. Uns bleibt es, zu winken und mit der Last der Verantwortung, die wir für unsere Vermittlungen zu tragen haben, weiter zu arbeiten, neue Fäden anzuknüpfen, Briefe, Angebote zu verschicken und uns stets in Geduld zu üben.

Der Höhepunkt dieses Jahres war für uns die Einladung der Barnardoheime, die wir dankbar annahmen, um unsere « Swiss Girls » an Ort und Stelle zu sehen und mit ihnen über die Erfahrungen, die positiven und die negativen, zu sprechen. Unsere Erlebnisse waren den verschiedenen Schweizerinnen entsprechend, die wir nach England placierten, auch entsprechend vielseitig. Nur vom Wunsche beseelt, ins Ausland zu ziehen, haben sich viele Stellensuchende nicht genügend Rechenschaft abgelegt darüber, daß England noch an den Leiden eines schweren Krieges krankt, was sich in der englischen Familie wie im Kinderheim spürbar auswirkt. Und um diese Auswirkungen richtig zu erkennen und zu ertragen, ist man als sprachunkundige, mit fast zu viel Berufsidealismus erfüllte Schweizerin zu unerfahren und daher auch sehr schnell enttäuscht von den so ganz andern Verhältnissen. Die passive, müde und ohnehin zurückhaltende Art der Engländer erschwert ein Kontaktnehmen mit den Kolleginnen, die Ernährung ist, an unsern Verhältnissen gemessen, schlecht; die Erziehungsmethoden sind veraltet, die Kolleginnen haben wenig geistige Interessen. Z. T. hatten, wegen Personalmangels, Angestellte zugezogen werden müssen, die sich für eine solche Sozialarbeit nicht eigneten, z. T. haben die englischen Mädchen während des Krieges keine gründliche Ausbildung genießen können. Diese Schwierigkeiten ließen den Mut verschiedener Töchter in den ersten Englandwochen sehr tief sinken. Erst als sie die Sprache besser beherrschten, wurde die Situation besser. Man konnte sich verständigen,

Fragen und Probleme besprechen und sich nicht nur die Arbeit, sondern auch die Herzen erobern.

Wie in den Kinderheimen sind auch in den Privatfamilien dieselben oder ähnliche Schwierigkeiten zu überwinden. Man erwartet von der Schweizerin, daß sie bei allen vorkommenden Arbeiten anpacke. Man hat nicht mehr die Mittel, mehrere Angestellte zu bezahlen. In den besten Kreisen müssen die Frauen heute selber kochen und grobe Arbeit verrichten. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn von der Schweizerin dieselbe Arbeitsleistung verlangt wird.

Trotzdem wissen wir von einer ganzen Reihe von Schweizerinnen — auch wenn sie die Schwierigkeiten bestätigen —, daß sie glücklich sind in der Arbeit, weil sie das Glück hatten, eine tüchtige, gütige Hausmutter oder Kollegin zu finden, weil ihnen die Millionenstadt an der Pulsader der Welt so viel zu sagen hat, weil die englische Landschaft und das Volk sie beglücken, weil sie internationale Zusammenhänge erkannt und Freunde gefunden haben.

Von den nach Frankreich und den übrigen Ländern vermittelten Töchtern haben wir durchwegs guten Bericht, einzig die beiden in Algier weilenden Erzieherinnen sind nicht ganz befriedigt. Die Schweizerin wird dort nach außen als Dekoration und Symbol einer aristokratischen Familie gezeigt, wird aber hinter den Kulissen gerne einem untergeordneten, einheimischen Dienstmädchen gleichgestellt. Das Leben ist aber trotzdem interessant und lehrreich. Man harrt aus und wird bei Gelegenheit in ein anderes Land ziehen.

Vielen und großen Kummer verursachte uns die nach Beirut vermittelte Erzieherin (Hauswirtschaftslehrerin), die sich in einer guten rumänischen Familie aufhielt und sehr glücklich war. Am 1. Juli erhielten wir durch die Gesandtschaft in Beirut die telegraphische Nachricht, daß diese Tochter innert fünf Tagen an einer Kinderlähmung gestorben sei. Wir wurden durch dieses Telegramm beauftragt, die Eltern zu benachrichtigen. Wir erledigten die Schreibereien und den Telegrammwechsel zwischen der Gesandtschaft und den Familien. Monatelang wurden wir in dieser Sache beansprucht, und es darf wohl erwähnt werden, daß uns die uns zugeschobene Schuld am Tode dieses Mädchens schwer bedrückte und die Arbeitslust und -kraft lähmte.

Glücklicherweise durften wir auch frohe Botschaften erhalten: Die Verlobung der vor zwei Jahren nach Rio de Janeiro vermittelten Erzieherin wurde uns gemeldet. Hie und da trifft ein Dankesbrief ein für eine besonders gute Stelle, oder eine Familie äußert sich erfreut und zufrieden über eine Tochter. Dadurch wandelt sich sehr oft die eher geschäftliche Korrespondenz in eine freundschaftliche. Man schickt uns sogar Geburtsanzeigen, und wir gratulieren herzlich und wissen, daß wir voraussichtlich auf Jahre hinaus eine gute Stelle besetzen können. Eine Dame telephonierte aus Paris, daß unsere Schweizerinnen nur einen Fehler haben: Sie bleiben immer nur ein Jahr, anstatt die Kinder groß zu ziehen.

Was wir vom Ausland schrieben, erleben wir auch in der Schweizer Vermittlung. Es liegt uns sehr daran, die Inlandstellen gut zu besetzen. Nun werden bald viele unserer « Wandervögel » aus dem Auslande heimkehren und sich hier niederlassen. Da und dort werden sich Lücken füllen.

Wir stehen auch mit vielen Ausländerinnen in Briefwechsel. So viele Töchter möchten in die Schweiz kommen, um hier zu arbeiten. Es ist uns in einigen Fällen gelungen zu helfen. Im Frühling meldeten sich z. B. 14 Kindergärtnerinnen aus Salzburg gemeinsam durch die Leitung eines Seminars an. Im Dezember sind die ersten zwei davon eingereist und nun hier als Kinderfräulein tätig. Zwei englische Studentinnen konnten wir als Volontärinnen placieren. Eine französische Primarlehrerin weilte ebenfalls durch unsere Vermittlung den Sommer über in der Schweiz. Wir helfen gerne, wenn es uns zusteht, können aber kaum all den vielen Gesuchen aus Deutschland und Österreich entsprechen, denn die behördlichen Bestimmungen sind dort derart, daß an eine Ausreise, besonders aus Deutschland, nicht zu denken ist. Die Korrespondenz nach dem Ausland in dieser Angelegenheit ist sehr groß, aber auch kostspielig. Hier können wir nicht mit einer Vergütung der Portospesen rechnen.

Unsere Sprechstunden sind gut besucht. Für Berufstätige halten wir immer am Freitagabend von 18 bis 19 Uhr eine Sprechstunde, die sehr geschätzt wird. Wir haben viel zu raten, denn man gelangt oft nicht nur an uns, um einfach eine Stelle zu haben, sondern um einen Berufswechsel zu besprechen, Existenzmöglichkeiten zu beraten. Ältere Bewerberinnen suchen uns oft auf und sind dankbar für Ratschläge und Hilfe.

Wir haben ein reich angefülltes, bewegtes Jahr hinter uns und möchten, was die Arbeit anbelangt, gerne froh in die Zukunft blicken, wenn die Zahlen unserer Buchhaltung sich etwas besser stellen würden. Unser Defizit hat sich vergrößert. Wir mußten die Zentralkasse des Schweiz. Lehrerinnenvereins anrufen und um Hilfe bitten. Immerhin sind die Totaleinnahmen seit dem letzten Jahre von Fr. 5477.33 auf Fr. 9992.24 (Subventionen und Darlehen inbegriffen) gestiegen. Die Einnahmen nur aus Vermittlungs- und Einschreibengebühren betrugen im Jahre 1946 Fr. 3166.55, im Berichtsjahr hingegen Fr. 6146.—. Wie ist der Ausblick auf das kommende Jahr?

Seit dem 1. Juni ist die Sekretärin ganztätig angestellt, aber die Freude dieser Anstellung ist ihr auch zur Sorge geworden.

Wir danken dem Schweiz. Lehrerinnenverein für die Subvention und die besondere Hilfe, danken auch den angeschlossenen Vereinen:

Schweiz. Kindergartenverein,

Schweiz. Arbeitslehrerinnenverein,

Schweiz. Verein der Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen,

für die jährlichen Beiträge, die wir so notwendig haben für eine Weiterarbeit.
M. Bürki.

Sitzung des Zentralvorstandes

(Protokollauszug)

Samstag/Sonntag, 13./14. März 1948, im Lehrerinnenheim in Bern.

Frl. Helene Stucki ist entschuldigt abwesend.

1. Das *Protokoll* der Zentralvorstandssitzung vom 13. Dezember 1947 und vier Bürositzungsprotokolle werden genehmigt und verdankt.
2. Mit Dank nimmt der Zentralvorstand davon Kenntnis, daß die Sektion St. Gallen bereit ist, ab 1950 den Vorort zu übernehmen.
3. Die *Jahresrechnung* wird abgenommen.